

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 50-51 (1933)

Heft: 13

Rubrik: Verbandswesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

betont, daß die Auswahl der älteren Kursteilnehmer sehr vorsichtig getroffen werden muß, weil trotz des gut entwickelten Arbeitswillens die Aufnahmefähigkeit für Lehrstoffe gegenüber den jugendlichen Kursteilnehmern viel geringer ist.

Probezeit für Berufskandidaten. Zehntausende junger Berufskandidaten haben in den letzten Wochen ihre Berufslehre oder ein Mittelschulstudium begonnen und freuen sich auf den Augenblick, wo ihnen zur Gewißheit wird, daß sie die Probezeit bestanden haben. Daß Schüler, Lehrlinge und Lehrtöchter froh sind, wenn sie die Probezeit hinter sich haben, ist zu verstehen. Weniger verständlich ist aber die geringe Beachtung, welche diese wichtige und wertvolle Bewährungskontrolle bei Lehrmeistern und Eltern da und dort noch findet.

Aus einem unrichtig verstandenen Mitleid oder falsch gerichteten Verantwortungsgefühl wollen gelegentlich Lehrmeister einmal eingestellte Lehrlinge auch dann behalten, wenn sie begründete Zweifel an der Berufseignung des Lehrlings haben, und viele Eltern betrachten im gleichen Falle die Weiterführung der Lehre als eine Forderung ihres persönlichen Ansehens. Durch diese gefühlsmäßige, menschlich verständliche Einstellung wird aber der Probezeit ihr großer erzieherischer und beruflicher Wert geraubt. Sie soll doch dazu dienen, die Richtigkeit der getroffenen Berufswahl ohne jedes Vorurteil nachzuprüfen. Diese Aufgabe kann die Probezeit aber nur erfüllen, wenn sie von allen Beteiligten ernst genommen wird und wenn die ausgesprochene Absicht besteht, auf eine Lehre zu verzichten, sobald sich zeigt, daß der Berufskandidat nicht für den Beruf geeignet ist, oder daß Lehrmeister und Lehrling nicht zusammenpassen.

Hat die Probezeit darüber noch keine Klarheit geschaffen, so kann sie von den Vertragspartnern um eine genau festgesetzte Zeit verlängert werden.

Auf jeden Fall ist ein Berufs- oder Lehrstellenwechsel für alle Beteiligten leichter zu ertragen als eine ganze Lehrzeit oder gar ein ganzes Arbeitsleben in einem Beruf, der den Anlagen nicht entspricht.

Die Berufsberater und Berufsberaterinnen sind gerne bereit, in allen Fällen zu helfen, wo die Probezeit Schwierigkeiten ergeben hat.

Wir erreichen nur dann eine Hebung der Arbeitsfreude und Arbeitstüchtigkeit, wenn wir mit der Forderung ernst machen, daß eine Berufslehre nicht angetreten werden sollte, ohne daß die Eignung jedes Berufskandidaten und jeder Lehrstelle durch eine genügend lange Probezeit wirklich erwiesen wird.

Schweizerischer Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge.

Verbandswesen.

Zimmermeistertagung. Der Schweizerische Zimmermeisterverband hat in Biel unter dem Vorsitz von Zentralpräsident Seger (Zürich) seine diesjährige ordentliche Generalversammlung abgehalten. Anlaß zu einer eingehenden Aussprache bot der letztes Jahr in Verbindung mit der „Lignum“ und dem Werkbund durchgeführte Holzhauswettbewerb, dessen Ergebnis in mancher Hinsicht zu wünschen übrig läßt. Trotzdem war die Generalversammlung der einmütigen Überzeugung, daß der Kampf um die Wiedergeltendmachung des Holzes als Baustoff mit unverminderter Energie weiter zu führen sei.

Ausstellungswesen.

Zürcher Gartenbau-Ausstellung „Züga“. Zur Eröffnung für die Zürcher Gartenbauausstellung beim Belvoirpark fanden sich mehrere hundert Eingeladene ein, Vertreter des Bundesrates, des Regierungsrates, des Stadtrates und des Großen Stadtrates von Zürich, das Organisationskomitee, der Handelsgärtnerverein usw. ein. Der Ausstellungspräsident Huber begrüßte die Gäste mit launiger Dialektansprache und übernahm auch die Führung für den Rundgang als ebenso launiger Erklärer. Als eine Besonderheit dieser Ausstellung mag von vornherein konstatiert werden, daß sie bis zur Eröffnungsstunde bis auf das letzte Pflänzchen fertig war, auch die in bescheidenem Rahmen gehaltenen Verkaufsstände waren installiert und „absatzbereit“. Der Rundgang zeitigte durchwegs Aufregung des Entzückens, „wunderbar“, „reizend“ und ähnliche Kundgebungen begleiteten die Bewunderung der Anlagen jeder Art, die wohl kaum noch zu überbieten sein dürften. Nicht vereinzelt wurde auch der Auffassung Ausdruck gegeben, daß diese Ausstellung der ideale Aufenthalt werden dürfte für diejenigen, welche ihre Ferien nicht auswärts verbringen können, zumal reichliche und geniale Beleuchtungs-Anlagen auch abends aus der Ausstellung einen zauberhaften mächtigen Garten zu machen vermögen. In der mächtigen Halle des Ausstellungsrestaurants fand das Mittagessen statt, kein Platz blieb unbesetzt. Ein etwa 10 Mann starkes Orchester bot auserlesene Tafelmusik, die stattliche Sängerschar des Männerchors Enge schaltete vorzügliche Liedervorträge ein, welche die Zensur des Preisgerichtes eines wohl vorbereiteten Sängerfestes nicht zu scheuen hätten, und die Bewegungsschule Roos bot graziöse Tanz- und Reigenproduktionen.

Der Ausstellungspräsident Huber klärte die Festgesellschaft über den Zweck der Ausstellung auf. Es habe gegolten, hunderte von Arbeitslosen zu beschäftigen und zu dokumentieren, daß die Gärtner unentwegt sich mühen, für die Befriedigung der Anforderungen der Neuzeit. Seit Monaten hätten Gärtner und Handwerker unter Beiseitesetzung aller Opferscheu ihr Bestes zu schaffen gesucht. Mehr als alle anderen Berufe sei der Gärtnerberuf von der Laune der Witterung abhängig, und man habe denn auch in der letzten Zeit die größten Schwierigkeiten zu überwinden gehabt; die Liebe zur Natur und die Anhänglichkeit an die Heimat hätten zum Durchhalten verholfen. Der Redner verdankte die großen Dienste aller Mitarbeiter und vornehmlich auch die Unterstützung und das Entgegenkommen der Behörden. Er toastierte auf den Gärtnerstand und das Heimatland. Bundesrat Meyer leitete seine Ansprache mit einem sinnigen Wortspiel auf das Verpflanzen in neues Erdreich ein mit seiner persönlichen Note, damit die Einladung in seinen Heimatkanton verdankend, und betonte sodann, Zürichs Bevölkerung habe durch ihre Besonnenheit und ihren Aufbauwillen Großes beigetragen zur Entwicklung der Eidgenossenschaft, ja ihr sozusagen den Stempel aufgedrückt. Ein solches Aufbauwerk sei auch die Gartenbauausstellung, die von großem wirtschaftlichem Interesse sei. Wenn es dieser Ausstellung gelinge, die Volkswirtschaft zu stärken, dann werde sie Gutes getan haben. Die Konzentration in große Ortschaften und in Städten habe in kultureller Beziehung manches Gute, wecke aber auch manches Bedenken. Der Garten verbinde den Menschen noch mit der Natur und mit Hilfe der Natur vermöge er Schönes zu